Sieg-Lahn-Zeitung

7. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 111. **Siegen,** Montag, 21. September **1891.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" pro IV. Quartal 1891 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt".

= Die Opposition in der Socialdemokratie

ist nachgerade den Führern der Partei so lästig geworden, daß sie Alles aufbieten, um sie auf dem bevorstehenden Erfurter Parteitage gründlich abzuthun. Ohne Zweifel wird ihnen das, vielleicht unter großem Lärm, aber im Grunde mit wenig Anstrengung, gelingen. Die Schwäche der Opposition liegt darin, daß sie sachlich unbegründet und taktisch thöricht ist. Die mehr oder weniger unbestimmten Klagen der Opposition kommen, bei Licht besehen, auf die Beschuldigung hinaus, daß die Parteileitung den prinzipiellen Standpunkt der Socialdemokratie verlassen und sich aufs Pactiren mit der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung verlegt habe. Das ist, wie man den Herren Bebel, Liebknecht u. s. w. gern bezeugen kann, einfach unwahr. Die „Alten" erwarten in der That die Erreichung ihres Zieles heute noch grade so von der Revolution, wie die „Jungen", der Unterschied zwischen den beiden Richtungen liegt lediglich in der Taktik. „Es gibt Dinge, die man wohl thut, aber nicht sagt," hat Herr Liebknecht auf dem Brüsseler Congreß erklärt und damit ist das Wesen der Taktik der „Alten" aufs Treffendste bezeichnet. Während die „Jungen" sozusagen das Herz fortwährend auf der Zunge haben und ihre Befriedigung in der Berauschung mit blutdürstigen Umsturzphrasen suchen, sind die „Alten" darauf bedacht, in eifriger, aber möglichst geräuschloser Arbeit Alles zur Revolution vorzubereiten, bis unter einer günstigen Gestaltung der Verhältnisse der Augenblick der Erfüllung gekommen sein wird. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Taktik zu Mißverständnissen führen und daß sie für den Einen oder Andern zur schiefen Ebene werden kann, auf welcher er, mit oder ohne Absicht, auf den Boden der bestehenden Ordnung zurückgelangt. Der Parteileitung muß indeß nachgesagt werden, daß sie derartigen Erscheinungen sofort und unzweideutig entgegentritt. Die seltsame Evolution des Herrn v. Vollmar wird allem Anschein nach damit enden, daß dieser ehemalige Heißsporn der Socialdemokratie ein stiller Mann wird; zum mindesten ist vollständig ausgeschlossen, daß irgend ein anderer Führer ihm auf seinem Weg folgt. In einem Nürnberger socialdemokratischen Verlage erscheint soeben eine Schrift, welche die Möglichkeit des sich auf friedlichem Wege vollziehenden allmählichen Hineinwachsens der socialdemokratischen in die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung plausibel zu machen sucht. Zum Zwecke des Stimmenfangs bei Wahlen haben sich socialdemokratische Redner dieses Gedankens wohl öfter bedient; jetzt aber, wo sie dafür von einem, wie es scheint, etwas naiven Gesinnungsgenossen beim Wort genommen werden sollen, zerstört der „Vorwärts" den ganzen schönen Traum mit der Bemerkung, die historische Erfahrung lehre, daß sociale Umwälzungen von solch' revolutionärer Tiefe niemals ohne Zuckungen, ohne Katastrophe sich vollziehen." Das genügt wohl, um erkennen zu lassen, daß auch die „Alten" nach wie vor eine Revolution im Sinne haben, in welcher dem Blutdurste der „Jungen" vollauf Genüge geschehen wird. Selbst was den hauptsächlichsten unter den neueren Anklagepunkten der „Jungen", die schroffe Abweisung des auf dem Brüsseler Congreß für den Fall eines Kriegsausbruchs vorgeschlagenen Weltstrikes anlangt, so könnten sich die Unzufriedenen bei der Versicherung des Herrn Jules Guesde im „Vorwärts" beruhigen: „Ueberall, wo die Socialisten stark und organisirt genug sind, werden sie — beim Ausbruch des Krieges — Besseres zu thun haben, als die Arme zu kreuzen und die Hände in den Schooß zu legen." Was sie zu thun haben, das gehört eben zu den Dingen, die man nach Herrn Liebknecht thut, aber nicht vorher öffentlich ankündigt. Da die „Jungen" dies Letztere wollen, so wird es den „Alten" nicht schwer fallen, die ungeheure Mehrheit der „Genossen" von der Thorheit der Oppositionstaktik zu überzeugen. Für die Beurtheilung der von der Socialdemokratie unserm Staats- und Gesellschaftszustande drohenden Gefahr aber ist der bevorstehende Sieg der sogenannten Gemäßigten ganz gleichgültig.

Tagesnachrichten.

Berlin, 17. Sept. Die Erfurter Rede des Kaisers beschäftigt die gesammte Presse des Auslandes. So sagt nach einer Meldung des „D.-B. H." die Wiener „Neue Freie Presse" in ihrer Besprechung der Rede Folgendes: Daß dem Kaiser die Absicht fern lag, Frankreich zu verletzen, versteht sich von selbst. Ihn habe eben nur die Größe der geschichtlichen Ereignisse bewältigt, deren Schauplatz Erfurt gewesen. Aber man werde hierin in Frankreich eine willkommene Gelegenheit finden, den Chauvinismus neuerdings aufzupeitschen. Die Rede sei ein neuerliches Symptom der gesteigerten Spannung, welche die politische Atmosphäre erfülle. Das „Neue Wiener Tageblatt", das gestern den Text der Rede nach der „Post" gebracht hatte, ist heute erfreut, konstatiren zu können, daß offiziell die Rede in beruhigender Weise richtig gestellt worden ist. Das Blatt giebt nach dem „H. T. B." der Hoffnung Ausdruck, daß auch nach dieser Rede die leitenden Kreise Frankreichs an der Ueberzeugung festhalten werden, daß das Deutsche Reich und dessen Herrscher weit davon entfernt seien, aggressive Neigungen an den Tag zu legen. Ungeheures Aufsehen hat natürlich der Trinkspruch des Kaisers in Paris erregt. Auch dort scheint vorläufig nur die Version der „Post" bekannt zu sein. Wie aus einem Privattelegramm der „Nat.-Ztg." hervorgeht, erklärt die gesammte Pariser Presse die Rede des Kaisers für eine unerhörte Provokation Frankreichs, welche einen Kontrast bilde mit den friedlichen Reden der französischen Minister. Namentlich die bonapartistischen Organe sind maßlos heftig wegen der angeblichen Bezeichnung Napoleons als korsischer Parvenü. Ueberdies hat der „Agence Libre" den Journalen eine besondere Version der kaiserlichen Rede mitgetheilt, welche folgende Stellen enthält: „Niemals dürfen die Offiziere der deutschen Armee die Tage der Schande vergessen, welche Erfurt in Erinnerung bringt; niemals wird ein Preuße, der die Uniform trägt, vergessen, daß in Erfurt der Cerberus Napoleon das Herz der angebeteten Königin Luise gebrochen hat; niemals wird ein preußischer Soldat vergessen, daß im Theater zu Erfurt Napoleon seinem Günstling Talma von einem Parterre von Königen applaudiren ließ. Heute erscheint wieder ein Kaiser in Erfurt; aber es ist ein deutscher Kaiser und Frankreich ist jetzt besiegt und gedemüthigt. Das vergesset nicht und seid wachsam, damit die Tage des Kongresses von Erfurt niemals wiederkehren." Diese phantastische Version wird natürlich von den Hetzblättern bevorzugt.

= **Berlin,** 16. Septbr. Der in der letzten Session des Abgeordnetenhauses abgelehnte Gesetzentwurf über die Verlegung und Vereinheitlichung des Buß- und Bettags soll dem Landtag in der nächsten Session wieder vorgelegt werden, nachdem inzwischen Verhandlungen mit den evangelischen und katholischen Kirchenbehörden stattgefunden haben werden. Der gescheiterte Gesetzentwurf enthielt bekanntlich den Vorschlag, den Bußtag auf den Freitag vor dem ersten Adventsonntag zu verlegen. Gegen diesen Tag wurden aber erhebliche Bedenken geltend gemacht. Ein Freitag wurde überhaupt nicht für passend erachtet, weil die Maschinen der Fabriken am Sonnabend nicht wieder würden angeheizt werden, um am Sonntag wieder zu ruhen. Auch wurde die Zeit unmittelbar vor Advent für unpraktisch gehalten wegen der umfassenden Saisonarbeiten zu Weihnachten. Es wurde statt dessen empfohlen, einen Mittwoch und zwar eine Woche früher als in dem Gesetzentwurf vorgesehen, zum Bußtag zu machen.

= **Berlin,** 17. Sept. Während die „Kreuzztg." vor einigen Tagen zu berichten wußte, daß die Wiedervorlegung des Volksschulgesetzes in der nächsten Landtagssession als feststehend zu betrachten sei, schreibt jetzt die „Post": „Wenn, wie leider zu befürchten ist, die Vorlegung des Volksschulgesetzes verlangt werden sollte, so ist die Ursache in der Unmöglichkeit, zwischen den entgegengesetzten Prinzipien (des preußischen Schulwesens und den Ansprüchen der katholischen Kirche) eine Vermittelung zu finden, zu suchen. Um so näher liegt die Erwägung, ob nicht unter Ausscheidung dieser strittigen Prinzipienfrage wenigstens der die Schuldotation umfassende Theil des vorgelegten Entwurfes wieder vorgelegt werden sollte." Wir haben Grund zu der Annahme, daß die „York" besser unterrichtet ist als die „Kreuzztg.". Indessen sind noch unsere Informationen entscheidende Beschlüsse in der Angelegenheit überhaupt noch nicht gefaßt.

= **Berlin,** 18. Sept. Neuere Nachrichten über die Schlappe der deutschen Schutztruppe in Ostafrika sind noch nicht eingetroffen, und es wird wohl noch eine Weile dauern, bis sich der Umfang und die Bedeutung des Ereignisses vollständig werden beurtheilen lassen. Die sachverständigsten Stimmen in verschiedenen Auslassungen weisen indessen darauf hin, daß man, so bedauerlich und unerfreulich der Vorfall auch ist, sich doch hüten müsse, darum in eine übertriebene pessimistische Auffassung unserer colonial-

---

32.

Das Geheimniß des Fürsten.

Roman von Th. Allmar.

(Fortsetzung.)

Eine Pause entstand, als Sandorf von neuem begann:

„Darf ich um die Befehle Ew. Durchlaucht bitten?"

„Wie, habe ich Ihnen diese nicht ertheilt? — oder glauben Sie, daß ich, der Fürst, den Luxusgedanken meines Ministers theile? — der Kammer wird das Steuer-Dekret vorgelegt!"

„Nur nicht durch mich, Durchlaucht!" entgegnete Sandorf mit fester Stimme und fuhr fort: „Ich war's, der dem Volke in den Tagen der Gefahr Versprechungen machte, die vom Fürsten kamen; — ich will nicht wortbrüchig erscheinen, — ich will nicht das Vertrauen derer mit einem Schlage verlieren, das ich so schwer errungen habe!"

Des Fürsten Augen rollten.

„Haben Sie neben mir einen solchen Willen?"

„Wo es meine Ehre gilt — ja, Durchlaucht!"

Da vergaß der Fürst in seiner Erregung jede Beherrschung.

„Das wagen Sie mir zu sagen, — Sie, — der Mann, der sich aus Nichts emporgehoben?!"

„Durchlaucht!"

„Ha, wollen Sie das ableugnen? — Wer gab Ihnen Ansehen und Größe!"

„Mein Verdienst und der Name Sandorf!" rief auch jetzt der Graf mit Erregung.

„Verdienst! — Name!" fuhr der Fürst ironisch dazwischen. Ich weiß wirklich nicht, wie man Sie früher nannte, und was ihr Verdienst betrifft —"

„Beides, Durchlaucht, werde ich näher erklären," sagte Sandorf mit Würde. „Der Adel des Sandorfschen Hauses ist alt und kein Sproß, der diesen Namen trägt, wird einen Schatten darauf dulden. Mein Verdienst, womit ich unfreiwillig diese Größe erwarb, — das, Durchlaucht, deckt das Grab! Jetzt ist es meine Pflicht, da es meine Ehre gilt, von dieser Höhe freiwillig herabzusteigen. Durchlaucht bestehen auf Steuererhöhung?"

„Ich sage nichts zweimal!"

„Wohl," — Sandorf war tief bewegt, als er fortfuhr — „wohl, Durchlaucht, ich kann der Ueberbringer dessen nicht sein. Ich bitte Ew. Durchlaucht, mich gnädigst entlassen zu wollen."

„Dies sei Ihnen bewilligt!" sagte der Fürst, ans Fenster tretend.

Sandorf verneigte sich wie gewöhnlich und ging dann auch mit gemessenen Schritten hinaus. Draußen aber war es ihm, als athmete er erst jetzt befreit von einer Last auf, obgleich ihm der Gedanke an das arme Land das Herz schwer machte. Aber was konnte er thun. Es war zu klar, daß zwischen ihm und dem Fürsten jetzt nichts anders kommen konnte, als ein Bruch.

Als er nach seinem Hause zurückkehrte und sich direkt zu Agathe begeben wollte, fand er sie nicht in ihrem Boudoir, sie war im Krankenzimmer und saß vor Herthas Bett; die Hände der Frauen waren ineinander verschlungen. Sandorf hörte Hertha deutlich sprechen, als er leise eintrat.

„Agathe, Du glaubst nicht, wie wohl mir ist, daß ich am Rande des Grabes stehe, — o, traure nicht um mich, — was sollte ich auf Erden mit einer Vergangenheit, wie die meinige? Wie könnte ich hier noch Ruhe finden?"

„Bei Deiner Liebe zu Otto mußt Du alles vergessen!"

Wehmüthig sah Hertha vor sich nieder.

„Agathe, was sprichst Du, — Du, sein Weib, bald die Mutter seines Kindes? — Meine Liebe für ihn geht mit mir zu Grabe, aber mit freudigem Bewußtsein; ich lasse ihn nicht trostlos zurück. Was er durch mich verlor, hat er in Dir gefunden. Nur ein Schatten steht noch zwischen Dir und ihm — ich kann ihn verscheuchen."

Sandorf sah, daß sich Agathe beugte; was beide jetzt miteinander sprachen, hörte er nicht. Plötzlich schrie Agathe auf; aber es war ein Schrei der Freude, dann wandte sie sich um, sah ihn und stürzte in seine Arme.

Hertha stieß noch einen Seufzer aus, — ein leuchtender Blick traf die Gatten, — die Dulderin hatte ausgelitten für immer. Als die Mutter Herthas herbeigeeilt war, sank sie plötzlich in Agathes Arme, und während Sandorf der Geliebten seiner Jugend die Augen zudrückte, rollten Thränen aus den seinen.

Einige Stunden waren nöthig, um alle Gemüther dem ersten wildesten Schmerze zu entziehen. Sandorf verstand Agathe nicht, denn je mehr er tröstend zu ihr sprach, desto gedrückter wurde sie. Endlich glaubte er durch etwas Wichtiges auf sie einwirken zu müssen. Er theilte ihr seine Entlassung mit. Agathe stand erschrocken vor ihm.

„Otto, das ist nicht wahr — das darf nimmer geschehen, Ihr dürft Euch nicht trennen, — Ihr müßt Euch lieben, — Ihr habt ein Recht dazu; — Fürst Ernst ist mein Bruder!"

„Um des Himmels willen, Agathe — schweig!"

„O, befiehl mir das nicht mehr! Lange genug hat Angst und Zweifel auf meiner Seele gelastet — Hertha hat mir alles gesagt."

„Hertha!" rief Sandorf, „woher konnte sie wissen, was außer mir vielleicht nur noch eine auf Erden weiß?"

„An unserem Trauungsmorgen erwartete Dich die ahnungslose Braut in Deinen Zimmern. Du tratest ein — ihr Anblick, ihr von Glück strahlendes Auge überwältigte Dich, — einem Sinnlosen gleich stammeltest Du die Wahrheit, welche Dein Glück vernichtet hatte, an ihr Ohr — und dann sankst Du ohnmächtig zusammen."

„Weh' mir und ich schwur dem Fürsten, sein Geheimniß mit ins Grab zu nehmen," entgegnete Sandorf.

„Das wußte Hertha auch, deßhalb suchte sie im Leben selbst vor den Eltern dieses Geheimniß zu bewahren."

Sandorf hob das Auge zu Agathe empor.

„Wenn Hertha das that, so frage ich Dich, mein Weib, was wirst Du thun? — Willst Du dem Bruder alles enthüllen? Willst Du hier bleiben oder mir nach Aix folgen, in das einsame Haus meiner Kindheit, wo ich glücklich war und wo ich meinen Frieden wiederfinden werde?"

„Otto, eine solche Frage kannst Du noch an mich richten? An mich, die nur mit Dir zu leben vermag? — Jetzt, wo der Schleier gefallen ist, — jetzt sollst Du erfahren, was ich für ihn und für Dich gefühlt und noch fühle."

Sandorf wollte Agathe aus Furcht, sie könne zu sehr erregt werden, unterbrechen, aber sie sah ihn so bittend an, daß er schwieg und sie fuhr fort:

„Sieh', ich liebte Ernst schon als Kind wie einen Bruder. Wir waren lange Jahre getrennt, denn es verlangte meine theure Mutter nach der Einsamkeit, und als ich Ernst wiedersah, lag die Kindheit hinter uns und meine arme Mutter in der Erde. Ich fühlte mich allein und verlassen; für Graf Rüdenthal hatte ich nie kindliches Gefühl empfunden und sonst hatte ich nicht ein-

politischen Lage zu verfallen; es ist ein Ereigniß, wie es allen Colonialmächten in zahlreichen Fällen und oft in noch viel stärkerer Weise begegnet und bei dem Charakter der Kriegführung in solchen Ländern, bei den naturgemäß fast immer unzulänglichen Machtmitteln ganz unvermeidlich ist. Aus solchen Erfahrungen muß man eben seine Lehren ziehen und die Wiederkehr derselben durch verdoppelte Vorsicht und Besonnenheit möglichst zu vermeiden suchen. Aus einem vorübergehenden, durch einen Ueberfall errungenen Erfolg solcher auf die Dauer europäischer Kriegsschulung und Bewaffnung doch nicht gewachsenen Stämme darf man nicht gleich eine Bedrohung und Gefährdung unseres ganzen dortigen Colonialbesitzes machen. Die deutsche Presse hat denn auch, selbst in colonialfeindlichen Organen, im Allgemeinen Ruhe und Besonnenheit bewahrt und dem Ereigniß keine größere Bedeutung beigemessen, als ihm zuzukommen scheint. In den Blättern der colonialfreundlichen Parteien, auch des Centrums, wird anerkannt, daß das Reich mit der Uebernahme der Staatshoheit in jenen Landschaften die Pflicht überkommen habe, die Niederlage wieder gut zu machen, die Ordnung und Sicherheit zu schirmen oder wiederherzustellen. Die Vervollständigung und, wenn nöthig, Verstärkung der Schutztruppe wird die nächste unvermeidliche Maßregel sein, und wenn hierzu erhöhte Geldbewilligungen nöthig sind, wird sich auch der gegenwärtige Reichstag dem nicht widersetzen können, so schwer wir auch an den militärischen Lasten zu tragen haben. Auch Frankreich hat, obwohl es in derselben Lage wie wir ist, Kraft und Muße gefunden, gerade in dem letzten Jahrzehnt besonders ausgedehnte Colonialpolitik zu treiben, gegen deren Kosten Alles, was das deutsche Reich für diese Zwecke aufgewendet hat, das reine Kinderspiel ist. Einer Ueberspannung unserer Colonialpolitik, dem unbesonnenen Hineinrennen in ziellose, abenteuerliche Unternehmungen reden wir wahrhaftig nicht das Wort, am allerwenigsten in den gegenwärtigen Zeiten. Aber festhalten und sichern, was wir einmal erworben, gebietet unsere Ehre und unser Interesse, und übersteigt gewiß nicht die Kräfte eines großen Reichs.

Gotha, 19. Sept. Bei dem heutigen Manöver führte der Kaiser das 4. Corps auf der Linie Bruchstedt-Tennstedt und das 11. Corps auf der Linie Kirchhalinsen-Sandhausen-Toßleben gegen einen markirten Feind unter dem Oberbefehl des Generaladjutanten General v. Wittich, der geschlagen wurde und sich nach Langensalza zurückzog. Der Kaiser ist nach 1 Uhr von Langensalza nach Wilhelmshöhe abgereist.

Kassel, 17. Sept. Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen trafen heute Nachmittag 4 Uhr mit dem Berliner Schnellzuge hier ein und wurden am Bahnhofe von Ihrer Majestät der Kaiserin erwartet. Ihre Majestät begab sich in den Hofsalonwagen und begrüßte die Prinzen auf das Herzlichste. Vom Bahnhofe aus fuhr Ihre Majestät mit den Prinzen alsbald in offenem Wagen unter enthusiastischem Jubel der Volksmenge nach Wilhelmshöhe.

Kassel, 19. Sept. Der Kaiser ist in Begleitung des Generals der Infanterie v. Grolmann heute Nachmittag 3 Uhr 37 Minuten auf Bahnhof Wilhelmshöhe eingetroffen. Se. Majestät wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin und den drei ältesten kaiserlichen Prinzen auf das Herzlichste empfangen und vom Publikum mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

Hamburg, 18. Sept. Ein Leitartikel der „Hamburger Nachrichten" führt aus, die Niederlage in Ostafrika wäre vermieden worden, wenn Major v. Wissmann Höchstcommandirender ohne Einengung durch Civilcommissare und sonstige Personen geblieben wäre. Fürst Bismarck hätte seinerzeit Wissmann keine Instructionen gegeben, denn von Berlin aus könne nicht entschieden werden, was in jedem Augenblicke in Afrika zu thun sei. Diese Auffassung treffe heute noch zu.

Köln, 18. Sept. Die Köln. Volksz. (das Blatt der rheinischen Katholiken) bekämpft entschieden die Auffassung, als ob die Polemik gegen den Osservatore Romano (das Blatt der französischen Partei in der Umgebung des Papstes) in letzter Linie auf den Papst fallen und daher maßvoller geführt werden müsse. Die Unterscheidung zwischen der päpstlichen Politik und den Auslassungen des Osservatore sei unbedingt festzuhalten. In der scharfen Bekämpfung der letztern seien die deutschen Katholiken einstimmig. Die Kölner Volkszeitung werde damit nöthigenfalls fortfahren in der Erfüllung einer patriotischen Pflicht und ebenso sehr in Wahrung der kirchlichen Interessen, insbesondere der Interessen der deutschen Katholiken.

Dresden, 18. Sept. Ganz Sachsen, besonders Dresden, wird Körners 100. Geburtstag feiern. In Frankenberg und von der Bergakademie Freiberg werden besondere Festakte vorbereitet.

Ratibor, 18. Sept. Die Zeitungen bringen die merkwürdige Nachricht, daß in dem nahen österreichischen Schlosse Solza am 22. ds. zwischen dem Fürstbischof Kopp, dem Handelsminister Baquehem und der Kronprinzessin Stephanie eine Besprechung stattfinden werde, welche sich auf den Fall der Wiederverheirathung der Prinzessin beziehen soll.

Paris, 18. Sept. Die zweite Aufführung des „Lohengrin" ist im Ganzen weit ruhiger als die erste verlaufen. Es fanden gegen 700 Verhaftungen statt. In wenigen Tagen dürfte der Randal ganz aufgehört haben.

Paris, 19. Sept. Eine Schaar von 600, welche nach der deutschen Botschaft ziehen wollte, wurde um 10 Uhr auf der Place de la Concorde nach ziemlich lebhaftem Handgemenge zerstreut. Der Temps schreibt: „Es wird in einem hiesigen Blatte erzählt, man hätte im Hofe der deutschen Botschaft 28 Schutzleute aufgestellt. Diese Angabe ist ungenau, schon aus dem Grunde, weil die Botschaft deutsches Gebiet ist und Niemand das Recht hat, ohne Erlaubniß des Botschafters in dieselbe einzudringen. Herr v. Schön, der in Abwesenheit des Botschafters denselben vertritt, hat bei der Polizeipräfectur keinerlei Hülfe nachgesucht. Es ist ebenfalls unrichtig daß die auf dem Botschaftsgebäude wehende deutsche Flagge eingezogen worden sei. Die deutsche Flagge ist gar nicht auf der Botschaft aufgezogen gewesen und man versichert sogar, so unglaublich das scheinen mag, daß gar keine vorhanden sei." Soweit der Temps. Trotz alledem war jedoch, wie gestern gemeldet wurde, die Botschaft durch 100 Schutzleute, die um die Botschaft und an den zu derselben führenden Brücke Aufstellung genommen hatten, bewacht. Die Polizei hatte diese Maßregeln getroffen, ohne sich mit der Botschaft darüber zu benehmen. — Die Polizei hat von 700 bei dem Lohengrinskandal Festgenommenen 16 junge Burschen von 16—18 Jahren in Verwahr gehalten. Der Bericht der Chemiker, welche gestern die in der Oper geworfenen Stinkballen untersucht haben, bestätigen, daß die dabei verwandte Assa Fötida gefährlich und verpestend ist und wenn sie in die Augen geräth, Blindheit verursachen kann. Die Zahl der aus dem Opernsaale wegen Lärms während des zweiten Actes herausgetriebenen Unruhestifter beträgt zwölf. — Maueranschläge zeigen an, daß Wagners Lohengrin nächsten Montag, Mittwoch und Freitag zur Aufführung kommt.

Reims, 19. Sept. Präsident Carnot brachte bei einem Essen einen Trinkspruch aus, in dem er hervorhob, Frankreich habe seine Stellung in der Welt wiedererrungen und seine Armee wiederhergestellt. Die Erinnerungen an die Kämpfe vergangener Tage müßten heute schwinden. Frankreich wünsche, daß die Republik die lebendigen Kräfte des Landes sammele und einige, um einer festen und liberalen, ruhigen und entschlossenen, würdigen und friedlichen Politik zu folgen, deren Erfolge ersichtlich seien. Das Land wünsche Beruhigung und Vertrauen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß, während einige deutsche Blätter den bedauerlichen Unfall, welcher einer deutschen Expedition in Ostafrika zugestoßen ist, gleich zu einer maßlosen Kritik unserer kolonialen Unternehmungen benützen, die englische Presse durchgehends die Erwartung ausspricht, daß der Schaden bald werde wieder gut gemacht sein, mit dem Hinweis darauf, daß dergleichen Fehlschläge weder den Engländern, noch den Franzosen, weder Spanien, noch Portugiesen erspart geblieben seien. Von den conservativen Blättern ganz abgesehen, schreiben auch die Gladstone'schen „Daily News": „Die Deutschen können sich damit trösten, daß jede kolonisirende Macht ähnliche Unfälle gehabt hat. In Afrika wie anderswo kann man nicht Eierkuchen machen, ohne zuvor die Eier zerbrochen zu haben. Ausdauer ist die einzige Heilung für solche Uebel, und so lange es auch dauern mag, so ist sie ihrer Sache schließlich gewiß. . . . Die Deutschen haben nur ihre große Eigenschaft der Geduld zu brauchen, und die Straße zwischen Mpuapua und Tabora wird bald so sicher sein, wie eine Straße in Deutschland."

Skizzen aus der Hauptstadt des Deutschen Reiches.*)

(Aus: Monatsschrift für christliche Social-Reform, Wien 1891.)

„Siebenzig Selbstmorde" sind im Laufe des verflossenen Januar in Berlin verübt worden!

So melden ganz geschäftsmäßig und gleichgiltig die meisten hauptstädtischen Blätter diese entsetzliche Statistik. Auch nicht ein einziges Blatt, selbst nicht die wenigen christlich gesinnten und rediguten Zeitungen, die hier noch zu erscheinen wagen, wie die „Kreuzzeitung", der „Reichsbote", die „Post" und die „Staatsbürgerzeitung", erachten es der Mühe werth, an diese beschämende Thatsache eine Betrachtung zu knüpfen. Und wahrlich, es ruft selbst dem abgestumpftesten Gewissen ein ernstes Mene tekel zu.

Wie im allgemeinen das Verbrecherthum als das Resultat socialer Zustände anzusehen ist, so bildet der Selbstmord in der geradezu epidemischen und frivolen Art, wie er in Berlin auftritt, speciell den Maßstab unserer tief versumpften socialen Verhältnisse.

Sehen wir uns, um diese Behauptung zu beweisen, diese Zustände etwas genauer an!

Da ist es zunächst das Zusammenströmen zahlloser catilinarischer Existenzen, welche in Berlin, nachdem sie sich, ohne gerade strafrechtlich dem Zuchthause verfallen zu sein, zu Hause unmöglich gemacht oder in irgend einer Weise Schiffbruch gelitten haben, irgend welche Lebensmöglichkeit zu erhaschen suchen, wenn dieselbe auch noch so zweifelhafter Natur ist und sittlich noch so tief steht.

Diese Catilinarier hatten vielleicht — wir wollen das zu ihrer Ehre annehmen — sämmtlich die Absicht, in Berlin, wo ihre Antecedentien nicht bekannt sind, ein ehrliches Leben zu beginnen. Allein bei dem großen Angebote feiernder Kräfte ist es nicht so leicht, in Berlin ein Unterkommen zu finden, und viele erlahmen nur zu rasch im Kampfe um das Dasein, der vielleicht nirgends so roh und rücksichtslos geführt wird wie gerade in Berlin. Da ist es nun in ganz natürlicher Weise der Selbsterhaltungstrieb, der in erster Reihe auf Abwege führt; denn der Hunger thut weh und der Trieb, die Qualen des Hungers zu beenden, ist häufig stärker als das Gewissen.

Leute, welche dieses Stadium der Wahl zwischen Hunger und Verbrechen auszubeuten verstehen, gibt es ja in allen großen Städten genug: die Entscheidung, vor welcher einst Hercules stand, zwischen dem dornenvollen Pfad der Tugend und der schlüpfrigen Bahn des Lasters ist nur allzuschnell in letzterem Sinne getroffen.

Um diese Entscheidung nach der schlechten Seite hin möglichst zu erleichtern, bilden die zahllosen Gifthütten, welche unter dem Namen von Destillationen beinahe an allen Straßenecken, häufig auch dicht nebeneinander etablirt sind, die natürlichste und bequemste Vermittlung. Gar sehnsüchtig geht der Hungernde, aller materiellen Mittel entblößt, an ihnen vorüber. Da findet sich irgend ein „Mitleidiger", der sich dem Verlassenen nähert und ihn auffordert, mit hineinzugehen und sich zu erfrischen. Mit Hast stürzt der Hungernde mehrere Gläser Fusel hinunter und verschlingt eine Anzahl stark gepfefferter Würste unbestimmter Fleischart, die einen immer brennenderen Durst erzeugen. Die von Schnapsdämpfen und Tabaksqualm geschwängerte Atmosphäre, die in jenen Spelunken herrscht, benebelt sehr bald seine Sinne — und er ist seines Willens und seiner Entschließungen nicht mehr Meister.

Das Verbrecherleben wird dem willigen Opfer als bequem und lohnend dargestellt und schnell ist ein Plan verabredet, um sich die Erfolge des Verbrechens zu sichern. Vielleicht dieselbe Nacht noch oder einige Tage später wird ein Einbruch verübt, in welcher der Neuling bereits eine selbstthätige Rolle spielt.

Diese Rolle ist natürlich so gewählt, daß der Neuling den schwierigsten Posten erhält! Zeigt er sich der ihm gestellten Aufgabe gewachsen, so ist er ein willkommener Genosse für die verbrecherische Gesellschaft; hat er aber Unglück, so fällt er der strafenden Gerechtigkeit in die Arme und muß für die anderen büßen, die klüger waren als er oder mehr Glück hatten. Auf diese Weise hat mancher, der nach Berlin kam, um ehrliche Arbeit zu suchen, ohne sie zu finden, jene catilinarische Existenz begonnen, die entweder ins Zuchthaus oder zum Selbstmorde führt; denn häufig genug liest man in den Zeitungen, daß sich Untersuchungsgefangene im Gefängnisse selbst entleibt haben, ohne den Ausgang der Untersuchung abzuwarten.

Psychologisch ist das wohl verständlich, und es ist statistisch nachgewiesen, daß die Mehrzahl der Selbstmorde die sich in den Gefängnissen vollziehen, auf die Untersuchungsgefangenen kommt, namentlich aber auf solche, die Neulinge im Verbrechen und mit der laxen Strafgesetzgebung unserer Zeit nicht vertraut genug sind, um sich zu sagen, daß geschickte Advokaten dafür sorgen, daß nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht ist. Der rückfällige Verbrecher, der bereits Erfahrungen im Gefängnißleben besitzt und häufig mit den Bestimmungen des Strafgesetzbuches genau so vertraut ist wie mancher Richter, wird selten zum Selbstmorde greifen.

Es kommen aber auch noch andere von auswärts nach Berlin, um das Glück zu erjagen — ein Glück, welches freilich ebenfalls nicht selten mit Selbstmord endet!

Das sind solche Leute, die eine bescheidene Summe Geldes mit nach Berlin bringen und meinen, hier mit demselben bessere Geschäfte machen zu können, als in der Heimat, wo ihnen das Reichwerden zu langsam ging; hier glauben sie, geht es rascher bei mehr Abwechslung und Vergnügen. Sie haben ihren ländlichen Besitz versilbert oder ihr Geschäft, welches sie bisher nährte, verkauft, wohl auch einige Tausend Mark in der Lotterie gewonnen.

Es ist richtig, man kann in Berlin mit wenig Anlagecapital schnell wohlhabend, ja sogar reich werden auch wenn man ehrlich und reell vorgeht; den meisten Leuten ist aber dieser Weg zu langweilig und beschwerlich; sie ziehen es vor, einen kürzeren, wenn natürlich auch weit gefährlicheren Weg zu beschreiten; einen Weg, der häufig unter den Fenstern des Zuchthauses vorüberführt, häufig auch mit dem unwiderbringlichen Verluste des Vermögens und mit dem Selbstmorde endigt.

Den ersten Weg, den der Rechtlichkeit, zu beschreiben, würde hier nicht am Platze sein; er ist derselbe in Berlin wie überall; er erfordert Fleiß und Aufmerksamkeit und wird dadurch allerdings sehr erleichtert, daß Berlin ein Platz ist, dessen Bevölkerung in großartigen Dimensionen wächst, dessen Bedürfnisse aller Art demgemäß sich entsprechend vermehren.

Der kürzere aber gefährlichere Weg verlangt in erster Reihe ein weites Gewissen und das Fehlen jeder sittlichen Bedenklichkeit. Wegweiser finden sich hierzu unzählige, und zwar nicht allein in den Inseraten der zu 90 Procent verjudeten, völlig demoralisirten hauptstädtischen Presse, sondern auch in zahlreichen Persönlichkeiten, die das Geschäft betreiben, fremde Ankömmlinge, die einiges Geld besitzen, an sich zu locken, bis auf den letzten Pfennig in der erbarmungslosesten Weise auszuziehen und sie zuletzt hilflos auf die Straße zu werfen.

Diese professionsmäßigen Gauner erspähen mit dem Blicke eines Falken den Ankömmling und besitzen eine wahrhaft großartige niemals trügende Virtuosität, ihre Opfer zu umschlingen, nachdem sie deren Vertrauen in der leichtesten Art gewonnen haben. Die Methode des Verfahrens dieser Gauner ist natürlich sehr verschieden; die allergröbste Art der Abschlachtung erfolgt durch Berauben des Opfers, nachdem es betrunken gemacht und in diesem Zustande in eine obscure Stadtgegend gelockt worden ist; fast ebenso brutal, jedenfalls radical ist die Methode, nach welcher der Ankömmling zum Spiele verlockt wird. Man läßt den Vertrauensseligen zwei, drei Tage gewinnen; man erwirbt seine Freundschaft; man befaßt sich mit seinen Angelegenheiten, erweist ihm Gefälligkeiten — endlich aber wird er „hochgenommen", wie der technische Ausdruck heißt, und eines schönen Abends liegt er schwer betrunken, seiner Werthobjecte und seiner Baarmittel beraubt, auf der Straße! Die Polizei schafft ihn fort gewährt ihm für den Rest der Nacht Unterkommen und am anderen Morgen wird er entlassen, ohne daß es ihm möglich gewesen ist, die Personen, die ihn beraubt haben, zu nennen, da sie natürlich complotmäßig gearbeitet und alle Vorsichtsmaßregeln angewendet haben, um ihrem Schlachtopfer unbekannt zu bleiben und dasselbe auf falsche Fährte zu leiten.

Manchmal gelingt es ja der Polizei, die ein sehr wachsames Auge auf solche Gauner hat und an einzelnen Manipulationen bei der Abschlachtung die Missthäter zu erkennen versteht, sich letzterer zu bemächtigen; allein sein Geld bekommt der Ausgeraubte niemals wieder, das ist für ewige Zeiten dahin, denn zahlreiche Hehler stehen mit den Räubern im Bunde. Freilich hat der Beraubte die Genugthuung, daß die Gauner zu einer mehrjährigen Freiheitsentziehung verurtheilt werden; das hat jedoch nur einen akademischen Werth für ihn, denn er bleibt einfach ein Bettler, der um alles gebracht worden ist, was er vielleicht in vielen Jahren saurer Arbeit verdient hatte und was sein Glück in Berlin begründen sollte. (Schluß folgt.)

*) Der interessante Artikel, aus der Feder des hier wohnenden Kaiserlichen Directors a. D. und Leutnants v. d. A., Rittner, ist uns von demselben freundlichst zum Nachdruck zur Verfügung gestellt worden. D. Red.

Vermischtes.

ms Von der Lenne, 18. Sept. (Fischerei.) Der im Jahre 1873 gegründete „Verein zum Schutze und zur Beförderung der Fischerei in Ruhr und Lenne", welcher durch den Herrn Ehrenamtmann v. Dücker in Menden (Kreis Iserlohn) in's Leben gerufen und von demselben bis heute geleitet wird, hat als erste Anregung dieser Art in der Provinz Westfalen die Folge gehabt, daß sich fast in jedem Kreise Fischereivereine gebildet haben. Sämmtliche Vereine sind bemüht, die Fischzucht kräftigst zu fördern. — Die oben genanntem Vereine gehörige Fischbrut-Anstalt auf der Heese bei Menden ist in einem vorzüglichen Zustande; dieselbe besitzt 14 mit Sieben versehene Brutröge und 16 Teiche, von denen einer mit Zander-Eiern, 14 mit Forellen, Karpfen, Karauschen und Aalen besetzt sind. In einem Teiche werden Versuche mit Forellenbarschen gemacht, welche aus der Brutanstalt des Königl. Kammerherrn Max v. d. Borne zu Berneuchen bezogen sind. — In den letzten Jahren sind auf Veranlassung des „Deutschen Fischerei-Vereins" auf der Heese ausgebrütet worden: a. über 120 000 Lachseier, von welchen 114 224 Fischchen in die Ems und Bever und über 10 000 in die Ruhr bei Wickede und Fröndenberg eingesetzt wurden; b. an selbst gewonnenen und für eigene Rechnung beschaffte Lachsforellen bezw. Lachsforellen-Eiern; hiervon wurden 19 500 Fischen unentgeldlich in die Gewässer des Ruhr- und Lenne-Gebietes eingesetzt; die übrigen wurden an Private zur Wiederbesetzung der eigenen Teiche verkauft.

— Duisburg, 17. Sept. (Ueber Redakteur Fusangel) soll dem Duisburger Tageblatt zufolge die Untersuchungshaft oder sogenannte Sicherheitshaft verhängt worden sein, und zwar vom 1. October ab in Essen wegen Fluchtverdachts. Es handelt sich dabei um die ihm im Bochumer Steuerprozeß zuerkannte fünfmonatliche Gefängnißstrafe. Gegen dieses Urtheil ist die Revision noch beim Reichsgericht in Leipzig anhängig.

— Trier, 16. Sept. (Die Wunder des »hl. Rockes«.) Die geistlichen Behörden Triers lassen hinsichtlich der Wunder, die das gläubige Volk von der Ausstellung des »hl. Rockes« in Menge erwartete, eine lobenswerthe Vorsicht walten. Ob eine wunderbare Heilung stattgefunden hat, beabsichtigt die bischöfliche Behörde nicht selber zu kontrolliren. Sie will das dem Arzte überlassen, der jenes Zeugniß über den Krankheitszustand des Pilgers vor der Berührung des hl. Rockes ausgestellt hat. Haben sich auf diese Weise wunderbare Heilungen konstatiren lassen, so wird Bischof Dr. Korum nach Schluß der Ausstellung den Gläubigen davon Kenntniß geben. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Bischof Dr. Korum dazu in der Lage sein wird. Unter den etwa 10 000 Kranken, die den hl. Rock berühren dürfen, mögen sich 10 oder 20 finden, bei denen die Wallfahrt und die Aufregung, welche für die Kranken mit der Berührung des hl. Rockes verknüpft ist, eine heilsame Krisis hervorruft. Ein Augenzeuge schreibt: Ich habe am Sonntag früh mit eigenen Augen einen Vorgang gesehen, der höchstwahrscheinlich als Wunder gedeutet werden wird. Ein Mädchen von etwa 20 Jahren wurde von ihrer Mutter und ihrem Bruder die Marmortreppe zu der Reliquie fast hinangetragen. Wie ich später auf Befragen erfuhr, ist das Mädchen seit 15 Jahren fast immer bettlägerig gewesen und konnte nur bei einem ganz besonders guten Zustand ihrer Kräfte ohne fremde Hülfe gehen. In den letzten zwei Jahren war sie jedoch dazu nicht im Stande gewesen. Seit 8 Tagen hatte die Unglückliche in Gemeinschaft mit ihrer Mutter gebetet und gefastet, um sich auf die Berührung der Reliquie würdig vorzubereiten. Sonnabend um 5 Uhr hatte sie die hl Kommunion empfangen. Der Gegensatz zwischen der lichtumflutheten Reliquie und dem Dunkel der Dom

---

mal eine treue Dienerin um mich. Da kam Ernst; er liebte mich, seine Leidenschaft riß mich fort, ich glaubte, ihn zu lieben, ganz so, wie er für mich fühlte. Die Hindernisse, die man unserer Verbindung entgegenstellte, daß man uns trennte, vermehrten das Verlangen, mit ihm vereinigt zu werden. Der strenge Befehl des Fürsten, der mich plötzlich an den Hof forderte, die Drohung Graf Rüdenthals, der mich zu allem zwingen mußte, empörten, beleidigten mein Gefühl, und ich war grenzenlos elend. Ich hatte niemand, an dessen Brust ich mich ausweinen konnte und so wurde der entfernte Ernst mein Gott, mein alles! Ihm Treue zu bewahren, das hatte ich mit Ring und Wort gelobt, da tratest Du mir entgegen. Ich sah den Feind in Dir und suchte Dich zu hassen; ich verschanzte mich hinter einer scheinbaren Kälte; — ich that Dir wehe, um nicht einzugestehen, daß ich Dich nicht hassen konnte."

Agathes Stimme sank; Sandorf schloß sie in seine Arme.

„Wozu diese Erinnerung? Ich weiß ja, daß Du mich all das doppelt durch Deine Liebe vergessen gemacht hast; — darum bin ich auch gewiß, daß Du mir gern nach Aix folgst."

Agathe seufzte.

„Und er soll nicht erfahren, daß er Dir Unrecht gethan?"

„Nein!" entgegnete Sandorf ernst und fest. „Nicht durch mich, und wenn Du mich liebst, auch nicht durch Dich, das heißt, wenn Du mir nach Aix folgen willst. Ich habe Deinem Vater Schweigen gelobt, und das will ich halten. Ich leugne nicht, ich liebe Deinen Bruder, ich will nicht mehr durch äußeren Einfluß neben ihm stehen, sein Herz soll den Ausschlag geben. Bin ich ihm etwas gewesen, so werden wir uns wieder sehen, bin ich ihm nichts gewesen, so zwinge mich nicht wieder in ein Leben hinein, das mich nicht glücklich macht. Indeß, ich stelle Dir die Wahl, nur bitte ich um Deine Entscheidung; Du stehst Deinem Bruder nahe, gehe zu ihm —"

Agathe fühlte, daß Sandorf in seinem gekränkten Ehrgefühl zum ersten Male hart gegen sie war, doch die Liebe zu ihm ging ihr über alles. Dem Vater hatte sie keine kindliche Liebe entgegen bringen dürfen, — dem Bruder sollte sie entsagen, — das galt einen Kampf. (Fortsetzung folgt.)

gewölbe, der Weihrauchduft, das laute Beten ihrer Angehörigen und der Priester, die furchtbare Spannung, ob ihr die nächste Minute Genesung bringen werde, hatte die Arme augenscheinlich in einen Zustand unbeschreiblicher Aufregung versetzt. Als sie nach inbrünstigem Gebet die Reliquie zum erstenmale berührt hatte, empfand sie keine Besserung, sondern mußte von ihrer Mutter weitergeführt werden. Aber kaum hatte sie einige Schritte gethan, als sie so flehentlich bat, die Reliquie nochmals berühren zu dürfen, daß ihrer Bitte nachgegeben wurde. Aber auch jetzt fühlte sich die Unglückliche so krank wie zuvor. Nach Verlauf einiger Minuten wurde sie zum dritten Male zur Berührung der Reliquie zugelassen. Kaum hatte sie den hl. Rock erfaßt, so ward sie ohnmächtig und stürzte auf den kalten Estrich des Domes nieder. Die Mutter der Unglücklichen schrie: »Mein Kind stirbt! Mein Kind stirbt!« Die Geistlichen riefen ihr zu: »Beruhigen Sie sich! Das ist eine Krisis!« Es entstand ein wirres Durcheinander. Ein Priester fing laut an zu beten. Nach zwei, drei Minuten kam das Mädchen wieder zu sich. Man richtete die Unglückliche auf und sie konnte gehen. Ohne fremde Hülfe, bloß sich an dem Geländer der Treppe haltend, stieg sie in den Dom hinab. Ob die Besserung vorhalten wird, muß natürlich dahingestellt bleiben. »Wunder« von der Art des eben geschilderten sollen bis jetzt sieben vorgekommen sein. Ich zähle sie hier auf, ohne mich für die Richtigkeit irgendwie zu verbürgen. Der Oberin eines Klosters wurde ihr gelähmter Arm geheilt. Ein Mann aus St. Matthias bei Trier, welcher bisher an Krücken ging, kann derselben jetzt entbehren. Ein blind geborenes (?) Kind soll sehend geworden sein. Eine Frau aus der Umgegend Triers, die zum hl. Rock hinangetragen werden mußte, konnte ohne fremde Hülfe von der Reliquie weggehen. Fräulein Hektorine Hogenbiel aus Neckingen in Lothringen, die ein Gewächs im Leibe hatte, ist angeblich geheilt worden. Eine etwa 40jährige Jungfrau aus der Nähe von Mainz ist von einem Augenleiden geheilt worden; »vorher habe sie nur einen leichten Schimmer gesehen, jetzt aber sehe sie ganz deutlich.« So berichtet das offiziöse Blatt der bischöflichen Behörde, vergißt aber nicht hinzuzufügen, »ob hier eine wunderbare Heilung vorliegt, kann erst durch eine kirchliche Untersuchung festgestellt werden.« Für das gläubige Volk ist eine solche Untersuchung gar nicht nöthig. Es ist von der Echtheit der »Wunder« vollkommen überzeugt.

— (Zur Körnerfeier.) Wie aus Wöbbelin in Mecklenburg berichtet wird, ist für die dort am 20. Sept. stattfindende Körnerfeier folgende Festordnung angesetzt. Die Ordnung des Festzuges findet um 2 Uhr Nachmittags statt. Es erfolgt dann der Abmarsch zum Körnergrabe, wo die Feier gehalten wird. Sie beginnt mit dem Gesang der Vereine: „Vater, ich rufe dich“. Daran schließt sich die Festrede des Kirchenraths Danneel in Ludwigslust. Es folgt der Gesang der Vereine: „Du Schwert an meiner Linken“. Dann werden Kränze am Grabe niedergelegt. Der allgemeine Gesang: „Deutschland, Deutschland über Alles“ schließt diesen Theil der Feier.

— Lehnin, 17. Sept. (Ueber eine Bluthat) die in einer der letzten Nächte ein berüchtigter Wilddieb verübt hat, befindet sich die Umgebung von Kloster Lehnin in Aufregung. Seit zehn Wochen wird der hier wohnhafte Arbeiter Höpfner wegen mehrfachen schweren Diebstahls, Wilddieberei und Bedrohung mit einem Verbrechen steckbrieflich verfolgt. Es gelang aber nicht, dem gefährlichen Menschen beizukommen, da er nur selten seine Wohnung aufsucht und sich meist in den umliegenden Wäldern verborgen hält. Die Ortspolizeibehörde hatte nun erfahren, daß Höpfner in der Nacht zum Freitag seine Behausung aufgesucht hatte, und wollte ihn verhaften lassen. Der Amtsdiener begab sich gegen Mitternacht in Begleitung eines hiesigen Einwohners nach der Wohnung des Verbrechers. Höpfener empfing aber die beiden Männer mit einem geladenen Gewehr im Anschlage, und ehe sich der Amtsdiener in Sicherheit bringen konnte, sank er, von zwei Schüssen, einer Schrot- und einer Postenladung, getroffen zu Boden. Srin Begleiter brachte mit Mühe den Schwerverwundeten aus dem Bereich des gefährlichen Menschen. Inzwischen waren durch die Schüsse die in der Nähe wohnenden Leute munter geworden. Der Arbeiter Galle war dem Thatorte zugeeilt, wurde aber von Höpfener sofort mit zwei Schüssen empfangen und niedergestreckt. Als Galle hierauf einige Schmerzenslaute hören ließ, trat der Unmensch auf ihn zu, hielt ihm das Gewehr dicht vor die Brust und gab mit den Worten: »Na, denn noch 'mal!« noch zwei Schüsse auf Galle ab. Inzwischen waren noch mehrere Einwohner herbeigeeilt, es wagte aber Niemand, sich dem Höpfner sich zu nähern, da er Jeden, der dies unternehmen würde, niederzuschießen drohte. Der schwerverwundete Galle wurde durch seine Frau und seinen Sohn aus der Feuerlinie geschleppt während Höpfner bald darauf das Weite suchte und im Walde verschwand. Der Amtsdiener war inzwischen zu dem Dr. Weber gebracht, welcher nach Entfernung einiger Körner ihm einen Verband anlegte. Sein Zustand läßt gegenwärtig nichts für sein Leben fürchten. Dr. Weber eilte darauf auch zu Galle, den er besinnungslos antraf und dem er einen Nothverband anlegte. Am Freitag früh wurde derselbe nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, verstarb dort aber bereits eine halbe Stunde nach der Einlieferung. Wie die »Volks-Ztg.« hört, hat man jetzt Militär aufgeboten, um den Mörder, der sich in den umliegenden Wäldern verborgen hält, aufzusuchen.

— London. (Aus dem Leben eines Thierbändigers.) Der Tod des seit langen Jahren hier ansässig gewesenen deutschen Thierhändlers Karl Jamrach giebt den englischen Blättern Anlaß, zahlreiche Anekdoten und Begebenheiten aus dem reichbewegten Leben des Entschlafenen zu erzählen. Nachstehendes Ereigniß ist für Jamrach's Muth charakteristisch. Im Jahre 1856 entsprang ein großer bengalischer Tiger dem Käfig und gewann das Freie. Er stand plötzlich in einer menschenerfüllten Straße und trieb Alles in wilde Flucht. Nur einige Kinder waren zurückgeblieben und auf sie richtete sich nun das Auge der Bestie. Niemand wagte es, etwas zu ihrer Rettung zu unternehmen, und der Tiger traf seine Wahl. Er sprang auf einen der Knaben zu und riß ihn nieder. Schon zeigte er die Zähne, um sein Opfer zu zerfleischen, als Jamrach ohne Waffe herbeigestürzt kam; sein lautes Geschrei wandte die Aufmerksamkeit des Tigers von dem Knaben für einen Augenblick ab, und dies gab Jamrach Zeit, sich auf das Thier zu werfen. Die Bestie versetzte ihm einen Hieb mit der Tatze in den Schenkel, daß das Blut die Straße färbte; Jamrach ließ sich jedoch dadurch nicht hindern, den Tiger bei den Ohren zu nehmen und mit Riesengewalt festzuhalten. Ein furchtbarer Kampf entspann sich, der wohl zu Gunsten des Tigers ausgefallen wäre, wenn nicht Jamrach's Leute herzugekommen und die Bestie niedergeschossen hätten. Die Heldenthat Jamrach's fand im Polizeigericht ihr Nachspiel. Der Vater des geretteten Kindes klagte gegen den Retter auf Schadenersatz des vom Tiger zerrissenen Rockes, und Jamrach wurde zur Zahlung von 5 Sh. verurtheilt. „Ich wünsche, ich könnte Sie nach Verdienst belohnen, Mr. Jamrach,“ sagte der Polizeirichter, „allein das Gesetz ist gegen Sie, und noch nie ist wohl eine unverdientere und ehrenvollere Strafe gezahlt worden, wie die, welche ich Ihnen auferlegen muß.“

— (Klingelzeichen der Radfahrer.) Allgemein glaubt man, das »Klingelzeichen der Radfahrer« sei eine Aufforderung an den Fußgänger, dem Radfahrer auszuweichen. Das ist aber ein Irrthum. Nach einer Ministerialverordnung muß der Radfahrer dem ihm begegnenden, wie dem von ihm eingeholten Fußgänger ausweichen. Er wird dies im eigenen Interesse gern thun, das Klingelzeichen aber soll nur seine oft recht rasche Annäherung kenntlich machen, keineswegs jedoch den Fußgänger zum Ausweichen auffordern. Man weiche deßhalb auf ein von vorn oder hinten her ertönendes Klingeln nicht aus, sondern setze den eingeschlagenen Weg ruhig fort. Es wird dies zur Sicherheit beider Theile wesentlich beitragen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 21. Sept. (Körner-Feier.) Zu Ehren der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstags Theodor Körners, des Heldenjünglings, der Leyer und Schwert in den Dienst des geknechteten deutschen Vaterlands gestellt, dessen Gesänge seine Zeitgenossen entflammten und heute noch von der deutschen Jugend mit Begeisterung gesungen werden, — zu Ehren dieses Gedächtnißtages wird der „Siegener Krieger-Verein“ das Siegesdenkmal am Marktplatz in würdigster Weise schmücken, sicher ein echt patriotisches Beginnen. Mit heller Begeisterung wird man in ganz Deutschland und wo sonst auch Deutsche weilen, des Tages gedenken. Tritt uns doch in der Gestalt Theodor Körners, des Dichters im Soldatenkleide, eine der edelsten Gestalten entgegen, wie sie jene große Zeit, die Zeit der Erhebung Deutschlands gegen den wälschen Tyrannen, hervorzubringen vermocht.

ms Siegen, 15. Sept. (Der gegenwärtige Stand der Taubstummenbildung in Deutschland und seinen Nachbarstaaten) ergiebt sich aus dem für das Jahr 1892 soeben erschienenen Taubstummenlehrer-Kalender von Reuschert (Beyer u. Söhne, Langensalza). In Deutschland bestehen momentan 95 Anstalten und zwar sind es 49 Externate, 34 Internate und 12 Inter-Externate. In diesen Anstalten erhalten 6380 Zöglinge (3604 Knaben und 2776 Mädchen) in 616 Klassen von 659 Lehrpersonen Unterricht. Auf die einzelnen Staaten vertheilt es sich wie folgt: a. Preußen besitzt 47 Anstalten mit 4106 Schülern (2340 Knaben und 1766 Mädchen) und 420 Lehrpersonen, 396 Lehrern und 24 weltlichen Lehrerinnen. Es sind 33 Externate, 6 Internate und 8 Anstalten gemischten Systems vorhanden. b. Baiern zählt 15 Anstalten (12 Internate und 3 Externate), in denen 592 Schüler von 51 Lehrpersonen unterrichtet werden. c. Württemberg hat 8 Anstalten, 5 Internate, 2 Externate und 1 Inter-External; in diesen genießen 344 Schüler Erziehung und Unterricht. d. Sachsen besitzt 3 Anstalten, 2 Internate und 1 Inter-External, mit 396 Schülern und 39 Lehrern und 1 Kindergärtnerin. e. Baden zählt 3 Anstalten (Internate); in diesen genießen 203 Schüler Unterricht, der von 23 Lehrern ertheilt wird. f. Hessen besitzt 2 Anstalten, in denen 115 Schüler von 14 Lehrern unterrichtet werden. g. Im übrigen Deutschland bestehen noch 17 Anstalten (9 Externate, 6 Internate und 2 gemischten Systems), in denen 625 Zöglinge von 73 Lehrpersonen unterrichtet werden. — Unter den deutschen Staaten besitzen keine eignen Anstalten für Taubstumme: Sachsen-Altenburg, die beiden Schwarzburg, Waldeck und Schaumburg-Lippe. — Schulzwang für Taubstumme besteht leider vorläufig nur in Sachsen-Weimar-Eisenach, Oldenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Anhalt und Sachsen. — In Süd- und Westdeutschland finden sich mehr Internate, in Süddeutschland mehr Externate.

Siegen, 21. Sept. (Kreissynode.) Am künftigen Mittwoch den 23. d. M. findet hierselbst die diesjährige Kreissynode statt. Die Versammlungen werden im Saale des ev. Gesellenvereins in der Burgstraße abgehalten. In dem Eröffnungsgottesdienst Vorm. 10 Uhr in der Nicolaikirche wird Herr Pastor Hackländer aus Müsen predigen. Hoffentlich ist bei demselben auch eine rege Betheiligung seitens der ev. Gemeindeglieder zu erwarten.

— Weidenau, 17. Sept. (Ein Jubiläum), das in der Jetztzeit besondere Erwähnung verdient, hat der Röhrenschmiedemeister Leonhard Hinkel hierselbst gestern gefeiert. An diesem Tage war der 66jährige Mann volle 50 Jahre ununterbrochen in der Fabrik von Achenbach u. Hövel thätig. Die Firma hat den wackern Arbeiter zu diesem Ehrentage reichlich beschenkt.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Sept. 10. Anna Emilie Bertha, T. d. Zuschneiders August Friedrich hier, ev.
„ 4. 1 T. d. Küfermeisters Heinrich Rühl, Hammerh., ev.
„ 11. Christian Jakob Ernst, S. d. Bergmanns Georg Dreisbach, Hammerhütte, ev.
„ 9. Heinrich Karl Philipp, S. d. Fabrikarbeiters Heinrich Neuser, Hammerhütte, kath.
„ 10. Friedrich, S. d. Puddlers Wilhelm Beitzel hier, ev.
„ 10. Karl, S. d. Korbmachers Franz Heinrich Kleindopp, Hammerh., ev.
„ 13. Anna Maria, T. d. Gastwirths Karl Geffert hier, kath.
„ 12. Wilhelm Friedrich, S. d. Hüttenarbeiters Jakob Jost hier, ev.
„ 10. Marie Elisabeth, T. d. Erdarbeiters Christian Petri, Grube Martinshardt, kath.

Verehelichte.

Sept. 12. Leimsieder Johannes Heinrich Karl Giesler, Hammerhütte, mit Katharine Elisabeth Freiling hier, ev.
„ 12. Schreiner Andreas Knauf, mit Catharine Elisabeth Emilie Schmidt, Hain, kath.
„ 12. Schlosser Friedrich Wilhelm Hild hier, mit Luise Mathilde Katharine Harth, Sieghütte, ev.
„ 12. Fabrikarbeiter Augustin Klein, mit Maria Anna Oehm, Hain, k.
„ 12. Bergmann Johannes Wilhelm Schneider, Hammerh., mit Anna Sophie Henriette Alwine Römer hier, ev.

Gestorbene.

Sept. 10. Elise Mariane Margarethe, T. d. Buchhändlers Phil. Lorsbach hier, 8 M. 13 T., kath.
„ 11. Wittwe Schmiedemeister Johs. Heinr. Schnutz, Anna Elisabeth, geb. Feldmann, Hammerh., 84 J., ev.
„ 13. Ehefrau Maler u. Anstreicher Heinrich Peter Lenz, Wilhelmine Auguste geb. Latsch, Hammerh., 32 J., ev.
„ 13. Amalie Karoline Katharine Henriette Irene, T. d. Bierbrauereibesitzers Friedrich Haas, Hain, 3 J. 29 T., ev.
Sept. 13. Emilie Johanna, T. d. Gerbers Eberh. Krüdelbach, Hammerh., 8 M., ev.
„ 16. Wittwe Fabrikant Gustav Gontermann, Katharine Margarethe, geb. Breidenbach, Sieghütte, 61 J., ev.

Aufgebotene.

Sept. 11. Eisenbahnarbeiter Joseph Joest hier, mit Therese Löb zu Kirchen.
„ 12. Bäcker Wilhelm Eduard Kapfer, mit Catharina Wilhelmine Henriette Fick hier.
„ 12. Former Eduard Dick, mit Auguste Krämer zu Sieghütte.
„ 12. Kesselschmied Friedrich August Tofaute, mit Katharine Klein zu Weidenau.
„ 14. Kaufmann Eduard Theophil Hermann Lück, mit Johanna Elise Katharine Bredenbeck zu Weidenau.
„ 14. Bergmann Hermann Schneider, mit Friederike Alwine Breuer hier.
„ 15. Fabrikarbeiter Johannes Ernst Schmidt hier, mit Karoline Magarethe Spies zu Roßbach.

Amtliche Notiz.

Zu Handelsrichtern sind ernannt: bei der Kammer für Handelssachen in Siegen: der Kaufmann Gustav Menne in Siegen und der Gewerke Karl Meinhard daselbst; zu stellvertretenden Handelsrichtern bei der Kammer für Handelssachen in Siegen: der Kaufmann Adolf Albert Dresler in Siegen und der Fabrikant Otto Mattner daselbst.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 21. Septbr. Die Londoner Notirungen betrugen

	am 18. Septbr.:		am 19. Septbr.:	
Kupfer . . .	£. 52. 10. 0.	bis 52. 12. 6.	£. 00. 00. 0.	bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 12. 10. 0.	» 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» span. . .	£. 12. 05. 0.	» 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 24. 00. 0.	» 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» gew. »	£. 23. 15 0.	» 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 91. 10. 0.	» 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	£. 92. 00. 0.	» 91. 17. 6.	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 44 13/16.		P. 44 13/16.	

** **Breslau**, 18. Septbr. Zink umsatzlos.
** **Breslau**, 19. Septbr. Zink ohne Umsatz.

※ **Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt.** Eine Aenderung in der Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes hat die letzte Woche nicht gebracht. Roheisen liegt ruhig, Walzeisen findet auch nicht das wünschenswerthe Interesse. Auf dem Weltmarkte ist ein Fortschritt noch nicht zu erkennen, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß sich in Frankreich sowohl wie in England bessere Verhältnisse vorzubereiten scheinen. Das Geschäft in Erzen geht still und die gethätigten Abschlüsse beschränken sich nur auf das Nothwendigste. Im Siegerlande ist die Nachfrage sehr schwach. Für Erze wurden in letzter Woche folgende Preise notirt: Rohspath M. 7,50—8, gerösteter Spatheisenstein M. 10,30—11, Brauneisenstein M. 9,20 bis 10, Glanzeisenstein M. 11,00—11,50, nassauischer Rotheisenstein mit 50 pCt. Eisen M. 8,50, Luxemburger rothe Minette mit 40 pCt. Eisen M. 3,30, gelbe M. 2,40, graue M. 2,60. — Für das Roheisengeschäft sind die Aussichten auf Besserung recht ungünstig, indem durch die hohen Koks- und Kohlenpreise ein erfolgreiches Ankämpfen gegen die auswärtige Concurrenz schier unmöglich ist. Der Absatz in Roheisen auf fremde Gebiete ist denn auch in der That sehr beschränkt und die Lagerbestände der Hochöfen wachsen. Die Notirungen in Roheisen stellen sich wie folgt: Spiegeleisen mit 10—12 pCt. Mangan M. 57, Qualitätspuddelroheisen Nr. 1 M. 53, Nr. 2 M. 49,50, Puddelroheisen Nr. 3 M. 45—47, Siegerländer Qualitätspuddelroheisen M. 49—50, Gießereiroheisen Nr. 1, M. 69, Nr. 3 M. 60, Thomaseisen M. 50, deutsches Bessemereisen M. 57—63. weißes Stahleisen M. 49 bis 50. — Im Walzeisengeschäfte hat der inländische Bedarf für Stabeisen etwas abgenommen; die Nachfrage von auswärts ruht fast gänzlich. Das Angebot trat stellenweise so dringend hervor, daß die Tonne frei Verbrauchsstelle noch unter 132 M. zu haben war. In Formeisen ist das Angebot ebenfalls stark und infolge dessen sind auch hier die Preise wenig gewinnbringend. In Grobblechen ist Alles beim Alten geblieben. Dasselbe ist von Feinblechen zu sagen. Die Preise bewegen sich zwischen 130—150 M. die Tonne. Das Drahtgeschäft hat nichts Neues aufzuweisen. Kohlenmarkt. In einer in den letzten Tagen stattgehabten Versammlung des westfälischen Koks-Syndikats zu Bochum wurde neben geschäftlichen Mittheilungen auch die vielfach in der Oeffentlichkeit ventilirte Frage wegen Herabsetzung der Kokspreise berührt und die Erklärung abgegeben, daß eine solche in diesem Jahre nicht zu erwarten sei. Die Versammlung war der Ansicht, bei andauernder Zurückhaltung der Käufer eine Verminderung der Erzeugung in Vorschlag zu bringen und diesen Punkt bei der nächsten Tagung (im Oktober) zu erledigen. — Der Kohlenmarkt zeigt im Allgemeinen dasselbe Bild wie in der Vorwoche.

Düsseldorf, 17. Sept. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. Kohlen und Koks: Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 12,00-14 M., Flammförderkohle 10,50-12,0. Stückkohle 14,00--15, Nußkohle 12,50—13,50 M. gewaschene Nußkohle I—II 13,50—14,50, do. III 11,50—12,50, do. IV 10,50—11,50, Nußgruskohle 8,50 bis 9,50, Gruskohle 7,00—8,50. Fettkohlen: Förderkohle 9,50—11, do. beste melirte 11,00—12,00, Stückkohle 13,00—14,00, gewaschene Nußkohle Korn I bis II 13,00—14,00, do. Korn III 11,00—12,00, do. Korn IV 9,50—11,00, Kokskohle 8,00—9,00; magere Kohlen: Förderkohle 9,00—10,50, do. beste melirte 11,00—13,00, Stückkohle 16,00—17,00, Nußkohlen Korn I 19,00 bis 21,00, do. Korn II 20,00—22,00, Gruskohle unter 10 mm 4,50—5,00; Fördergruskohle 7,00—8,00. Koks: Gießerei-Koks 16,00—18,00, Hochofen-Koks 13,00 bis 14. Erze: Rohspath 8,00—8,50, gerösteter Spatheisenstein 11,00—12,50, Nassauischer Rotheisenstein mit 50% Eisen 8,50 M. Roheisen: Spiegeleisen Ia. 10—12% Mangan 57,00, weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken I. 52,00—53,00, do. do. Thomaseisen 51,00—00,00, Siegener do. 49,00 bis 00,00, Nassauische do. 00,0 Luxemburger Puddeleisen 39,60—00, Luxemburger Gießereieisen Nr. III 49,00—00,00, deutsches Gießereieisen Nr. I 69,00—00,00, do. Nr. II 00, do. Nr. III 58,00—00, do. (Hämatit Nr. 1) 69,00—00, span. Gießereieisen Marke »Mudela«, loco Ruhrort incl. Zoll 00—00, englisches Roheisen Nr. III loco Ruhrort 60,00—00,00, spanisches Bessemereisen, Marke »Mudela«, cif. Rotterdam 00,00—00, deutsches do. 58,00—00; Stabeisen (Grundpreis): gewöhnliches Stabeisen 135,00—00; Bleche (Grundpreise): gewöhnliche Bleche 150—155, Kesselbleche 000—175, Feinbleche 140—150. Berechnung in Mark je 1000 Ko. und wo nicht anders bemerkt, loco Werk. Nächste Börse am 1. October 1891.

Bekanntmachung.

Samstag den 26. September d. J., Vormittags 9 Uhr, soll die Lieferung des Steinkohlenbedarfs des hiesigen Königlichen Amtsgerichts und der Gefangenanstalt für den Zeitraum vom 1 October 1891 bis dahin 1892 öffentlich verdungen und dem Wenigstfordernden übertragen werden. Reflectanten wollen sich zur bestimmten Zeit auf dem Zimmer 14 des hiesigen Amtsgerichts im untern Schloß einfinden.

Siegen, den 16. September 1891.

Im gerichtlichen Auftrage:
Grassy, Sekretair.

Mittwoch Vereinsabend.

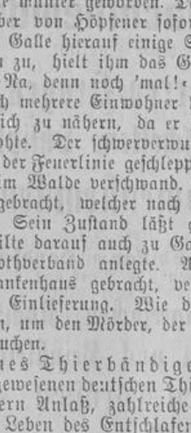
Dienstunterricht

für
Infanteristen, Kavalleristen, Artilleristen, Pioniere, Trainsoldaten.

Vorräthig bei:
Herm. Montanus,
Buchhandlung.
Siegen, Markt 362.

Ein noch gut erhaltenes Telephon wird billig abgegeben.
Wo sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ich suche für sofort gegen hohen Lohn eine tüchtige **Köchin,** welche auch Hausarbeit verrichtet.
Frau Amtsrichter **Wieruszowski.**



Wasserheizungen

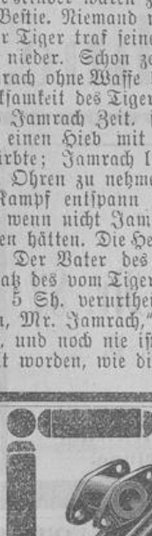
mit Heizkessel ohne Einmauerung zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Ladenräume, welche staubfrei gehalten werden müssen. Gesundeste Heizung durch milde und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Bedienung.

Warmwasserheizung

vom Kochheerd aus, zur bequemen, fast kostenlosen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toilettentische, Wasch und Spülzwecke.

Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

W. & E. Reisslandt.



Petroleum-Beleuchtung.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß mein Lager in:

Hänge-, Zug-, Tischlampen, Ampeln und Wandarmen

für die diesjährige Saison in den **neuesten**, von den prachtvollsten bis zu einfachen Mustern assortirt, ist, und lade ich zur gefälligen Auswahl höflichst ein.

Fr. Dienenthal,
Obergraben.

Zuntz

Java-  **Kaffee**

à M. **1.70, 1.80, 1.90, 2.—** das Pfd. in den beliebten feinen Qualitäten.

Zu haben in **Siegen** bei: **J. G. Schneck sen., Joh. Berlet, Martin Lück, Rob. Reusch;** in **Sieghütte: Jean Hübinger;** in **Betzdorf: Angelica Olligschläger;** in **Kirchen: Wittwe J. Höfling** und **Clem. Lerner;** in **Rosbach: A. Hoerder.**

Literarisches.

Demnächst wird erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Nachtrag

zu der Broschüre
„Ein Jahr Redakteur des Siegerländer Volksfreund“
vom Kaiserlichen Direktor a. D. u. Leutnant v. d. A. **Kittner.**
Preis 25 Pfennig.

Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Kölner Dombau-Loose
à 3 Mark,
Rothe Kreuz-Loose
à 3 Mark
empfiehlt und versendet **M. Lück.**



Einmachgläser

empfiehlt billig
Martin Lück.

Herren-Anzug- und **Ueberzieher-Stoffe** in den neuesten Mustern und nur guten und reellen Qualitäten versendet jedes Maaß zu billigen Preisen.
Reichhaltige Musterauswahl portofrei.
Wilhelm Mildner,
Sommerfeld N./L.

Große Geldlotterie
der
Electrotechnischen Ausstellung
in Frankfurt a. Main.
Hauptgewinne 100 000 M., 50 000, 20 000, 10 000, 5000 ꝛc. ꝛc.
Loose à 5 M. bei **M. Lück.**

Viktoria-Bad.

Täglich geöffnet von
Morgens 1/2 8—11 Uhr, Nachmittags 3—6 Uhr.
Heinrich Ley,
Brüderweg.

Das älteste u. größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℳ) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. ℳ
vorzügl. gute Sorte ℳ 1.25 „
Prima Halbdaunen nur 1.60 und 2 ℳ
Reiner Flaum nur ℳ 2.50 und ℳ 3.—
Bei Abnahme v. 50 ℳ 5% Rab.
Umtausch gestattet.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt
einschläfig 20, 25, 30 und 40 M.,
2schläfig 30, 40, 45 und 50 M.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

CARL HEES, Siegen-Sieghütte,

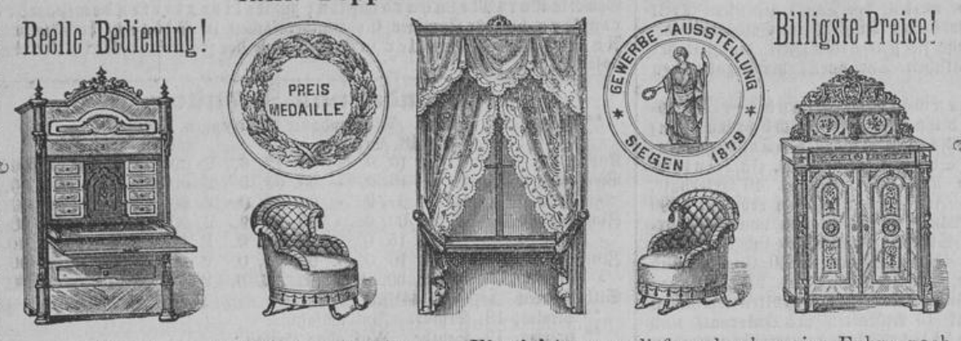
Möbel-Fabrik und Handlung.

Grösstes Lager aller Arten Möbel,

von den einfachsten lackirten Gegenständen bis zu den hochfeinsten.

Lieferung kompletter Haus- und Zimmer-Einrichtungen inkl. Teppichen und Dekorationen.

Reelle Bedienung! Billigste Preise!



NB. **Ganze Aussteuer-** und **Zimmer-Einrichtungen** liefere durch meine Fuhre nach jedem entfernten Orte auf meine Gefahr.

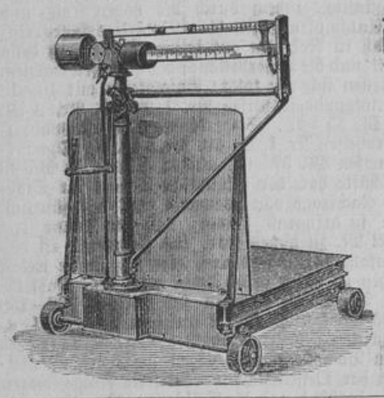
DEM VERDIENSTE

A. Spies, Waagenfabrik,

Siegen,

liefert als Specialität:

KOMMER-BE-AUSSTELLUNG DES KREISES SIEGEN 1885



Waagen

für

Eisenbahnen,
Berg- und Hüttenbetrieb,
sowie alle Zwecke des
Gewerbebetriebs
und der Landwirthschaft.
Patentirte
Wiegekarten-Druckvorrichtung.
Preisverzeichnisse gratis u. franco.

	Zehn-Tausend	Tausend	Hundert	Zehner	Einer	
Br.						Kilogramm
Tara						
Netto						

A. Spies, Waagenfabrik.

Siegen, d 18

Waggon-Nr. .....

bel mit .....

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. **H. NIES,** Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pf.

für das IV. Quartal 1891

kostet die **zweimal** täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins u. Westfalens.

Nr. 5267 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.
Specialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirthschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Oel, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink ꝛc.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der preußischen Klassenlotterie.
Nacht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich.

Schon jetzt eintretende **neue** Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die **bis Ende September erscheinenden Nummern gratis** zugeschickt.

Einzig wirkliches Fabrikat von

Paul Hartmann,

welches auf der Hygiene-Ausstellung in Berlin 1883 die einzige für **Verbandstoffe** gegebene goldene Medaille der Kaiserin Augusta erhielt, empfehle ich den Herren Aerzten, Chirurgen, sowie Vereinen hiermit bestens zu folgenden Preisen:

250 Gramm Verband-Watte	. . .	1,50 M.,
100 » 4% Salicil-Watte	. .	90 Pfg.,
100 » 10% Carbol-Watte	. .	90 »
1 Meter Sublimatgaze	. . . .	40 »

sowie alle übrigen Verbandsachen

Louis Schmidt, Schulplatz 221.

Alle Sorten

Schreib- u. Zeichenhefte

in bestem Papier empfiehlt

J. Lemke, Löhrthor.

Alle Zeichenmaterialien und Werkzeuge,

als: **Reißbretter, -Schienen, Reißzeuge ꝛc.** in vorzüglichster Qualität, empfiehlt **J. Lemke,** Löhrthor.

Geschäfts-Uebertragung.

Den verehrlichen Bewohnern Siegens und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Röhren-Geschäft

an die Herren

Vogel & Cie. vormals **Eduard Melchior**

hier übertragen habe und indem ich meinen geschätzten Abnehmern für das mir bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich zugleich solches auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.

Siegen, den 18. September 1891 Hochachtend!

Heinrich Schneider II.

Unter höfl. Bezugnahme auf vorstehende Anzeige bitten wir die verehrl. Bewohner Siegens und Umgegend, sich bei Bedarf in Röhren und dgl. gütigst an uns wenden zu wollen. Es wird unser Bestreben sein, die uns überwiesenen Aufträge stets aufs prompteste auszuführen.

Hochachtend!

Vogel & Cie. vorm. Ed. Melchior.

Carl Sommer, Siegen,

Siegbrücke,

Teppiche, Möbelstoffe und Gardinen,

empfiehlt in großer Auswahl:

Crême und weisse Gardinen

in abgepaßt und Stückwaare.

Das **Waschen und Neuappretiren** gebrauchter Gardinen wird in kürzester Zeit billigst besorgt.



Große Auswahl

Herren-Ober- u. Nachthemden

bester Qualität.

Herren-Kragen, Manschetten, Shlipse.

Damenhemden

jeder Art,

(**Prima Chiffon** mit **Handfeston** von 2½ Mark an).

Negligeejacken, Nachthemden und Beinkleider.

Kinderhemden in allen Größen.

Stickerei-Schablonen und Monogramms in jeder Art.

Neue Häkelmuster, Häkelgarne.

M. Schiff Söhne.

Geschichte

des

2. Hessischen Infanterie-Reg. Nr. 82

von W. Sunkel, Oberstlieutenant z. D.

Mit 2. Plänen. Preis M. 3.—.

Vorräthig bei:

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Billigst! **Speck u. Schmalz.** Billigst!

5½ ℔ **hiesig Schmalz**	zu M. 3.00,	6¾ ℔ **Kochfett** . . .	zu M. 3,00,
4½ ℔ **Schweineblumen**	» » 3,00,	4½ ℔ **Ger. Kinnbacken**	» » 3,00

Dienstags und Freitags: Frisch Pöckelfleisch,

Rippchen à ℔ . . . . . 60 Pfg.,
Ohren und **Schnauzen** à ℔ 40 »
Kopfstücke . . . . à ℔ 30 Pfg.,
Füße . . . . . » » 20 »

Frische Suppenknochen zu 10 und 15 Pfg.

empfiehlt **Carl Weber,** Löhrstraße 349.

Vom 1. Oktober d. J. ab ertheile ich wieder Unterricht im **Stricken, Häkeln, Stopfen, Strickstopfen, Flicken, Hand-** und **Maschinennähen, Weißsticken, Klöppeln, Knüpfen,** in **Filet, Guipure** und allen Arten der **Kunststickerei.**

Zu gleicher Zeit beabsichtige ich wie im vergangenen Jahr einen **Turnkursus** für junge Damen zu eröffnen, welcher an einem Wochentage in der hiesigen Turnhalle stattfinden wird.

Anmeldungen nehme ich vom heutigen Tage an entgegen.

Anna Herrmann,
staatlich geprüfte Handarbeit- und Turnlehrerin.
Coblenzerstraße 135.

Kartoffeln.

Feine **sächsische rothe, magnum bonum,** sowie gewöhnliche **Wetterauer** empfiehlt in besten Qualitäten

Friedrich Gimbel.

Einen tüchtigen **Schuhmachergesellen** und einen **jungen Mann** von braven Eltern, der das Schuhmacherhandwerk erlernen will, sucht

Eduard Söhnge, Pfuhlstraße.

Siegener Musikverein.

Beginn der Proben zu:

„Adonisfeier“

von Jensen

am **Dienstag den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr.**

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerungsloose **3.** Klasse 185. Lotterie bitte ich bis spätestens den **8. October cr., Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Rothe Kreuz-Loose zu M. 3,00 per Stück halte ebenfalls zur gefl. Abnahme empfohlen.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen Lieben für die innige Theilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meines unvergeßlichen Gatten, für die reichliche Blumenspende und letzte Geleiterweisung. Besonderen Dank dem Schützenverein Eintracht dahier.

Die tiefbetrübte Gattin:
Johanna Koerner,
geb. Vetter.

Einen zuverlässigen **Schuhmachergesellen** sucht **Ludwig Griffe,** Mittelwilden.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Mittwoch den 23 Septbr. 1891.

Gottesdienst in der Nicolai-Kirche zur Eröffnung der Kreissynode.

10 Uhr Morg.: Pfarrer Hackländer aus Müsen.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8,5 11,38 M., 1,43 4,30 N., 7,00, 8,50 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,43 4,30 N., 7,00 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen Kassel Frankfurt 4,55 früh 8,5 M., 1,3 4,30 N., 5,10 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.

In Herborn 7,13 N.

Zukunft in Siegen von

Betzdorf 6,45 9,47 M. 1,24, 3,13 N., 6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10,20 A., 1,09 Nachts.

Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 10,20 A., 1,09 Nachts.

Gießen 9,47 M. 1,24, 3,13 N., 8,37 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,08, 9,12 M. 12,50, 2,40 5,28 N., 8,05, 9,34 (Schnellzug), 9,40 A., 12,31 N.

Von **Deutz** nach **Siegen.**

6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N., 10,10 Ab.

Von **Köln** nach **Siegen.**

8,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Eiserfeld-Eisern.

Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.

Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen), 6,07, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 2,10 N., 7,35, 9,50 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4,30 Nachm., 8,25 Ab

Von Au nach Altenkirchen:

6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 N., 8,50 A.

Von Altenkirchen nach Au:

5,35, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03, 7,55 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 10,0 M., 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25 3,16, 5,00 M. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6,07, 7,13 (nur Sonntags), 8,39 10,03 Abends.

Krombach 5,43 10,00 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,45 Schnellzug, 10,0 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

Zukunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,28 M., 1,15, 1,38 3,39, 5,54, 6,45 (nur Sonntags), 9,5 N., 7,49 9,16, 11,45 A.

Hagen 8,01, 11,28 M., 1,38 N., 6,55, 7,49, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

5,54, 7,42, 11,08 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3,20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,22 (nur an Samstagen), 6,35 7,30, 8,52, 11,26 M.

Von **Hagen** nach **Siegen.**

5,01, 8,00, 10,45 M., 3,25, 5,00 N. (hält nicht in Crombach), 8,25 Ab.

Von Finnentrop nach Olpe:

7,33, 12,28, 7,49, 10,18.

Von **Hilchenbach** nach **Kreuzthal.**

5,14, 6,52, 9,30 M., 2,37, 5,51 N. 8,21 Ab.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Marburg: 7,52, 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)

Von Erndtebrück nach Marburg: 6,03 M.

Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Kreuzthal: 5,00, 9,06 M., 2,03, 5,21 N. (geht nur bis Erndtebrück), 7,41 A. (geht nur bis Laasphe.)

Von Laasphe nach Kreuzthal: 4,52 M.

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**

8,23, 10,19, 1,54, 5,12, 9,24.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück.**

5,17, 9,20, 11,45, 3,13, 8,33.

Von **Altenhundem** nach **Schmallenberg.**

7,05, 1,01 Nachm., 7,26 A.

In Schmallenberg: 8,26 M., 2,21 M., 8,46 A.

Von **Schmallenberg** nach **Altenhundem.**

5,36, 9,45 M., 5,27 A.

In Altenhundem: 6,48 10,57 Morg., 6,39 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchhol in Siegen.